

dienstet war, geboren. Nach Absolvierung des Gymnasiums bezog er 1847 die Bergakademie Schemnitz, wo er aber im nächstfolgenden Jahre der politischen Unruhen wegen seine Studien unterbrechen musste. Zu den Honveds gepresst, verließ er bei Nacht und Nebel die Stadt und gelangte nach mancherlei Fährlichkeiten über die mährische Grenze, welche Episode er öfters in humorvoller Weise im heiteren Kreise zum Besten gab. Die darauffolgende Zwischenzeit benützte er, um sich in der Gießerei zu Blansko für seinen künftigen Beruf praktisch vorzubereiten. Nach Wiedereröffnung der Bergakademie ging er wieder nach Schemnitz, um seine Studien fortzusetzen. Er absolvirte dieselben an der Montanlehranstalt Příbram 1852 und trat hierauf beim Hüttenwerke Blansko als Assistent ein, wo er bis 1856 verblieb. In diesem Jahre erhielt er durch Vermittlung seines längst verbliebenen Freundes Adolf v. Pantz die Hüttenverwalterstelle beim Gießerei- und Appreturwerke in St. Johann a. Brückl (Kärnten), wo er bis zur Auflassung dieses Werkes (1887) verblieb und dasselbe in modernem Sinne umgestaltete. In Brückl hatte er Gelegenheit, sich auch am öffentlichen Leben zu bethätigen, wie er denn auch nach seiner Wahl zum Bürgermeister mit Sachkunde Ordnung in die verfahrenen Gemeinde-Angelegenheiten zu bringen wusste. Dafür wurde er auch von Sr. Majestät dem Kaiser durch Verleihung des gold. Verdienstkreuzes m. d. K. ausgezeichnet.

Manner lebte nach seiner Pensionirung seit 1891 in Klagenfurt, wo er sich als Secretär der dortigen Section des berg- und hüttenmännischen Vereines, sowie später auch als Secretär der Bergbau-Genossenschaft an dem Wirken der montanistischen Kreise lebhaft betheiligte. In dem Kreise seiner Fachgenossen war er seines ehrenwerthen Charakters, seiner andauernden Schaffenslust und nicht zum mindesten seiner geselligen Talente wegen sehr beliebt. Anfangs August suchte er eines asthmatischen Leidens wegen Erholung in dem hochgelegenen Curorte St. Leonhard, wo er anfänglich sich wohler fühlte. Später verschlimmerte sich sein Zustand, und am 24. August verschied er in den Armen seiner Frau im 74. Lebensjahre. Seine Hülle wurde nach Klagenfurt geführt und dort am 26. August im städtischen Friedhofe unter Betheiligung aller Gesellschaftskreise, beweint von seiner Familie und aufrichtig betrauert von seinen Freunden, zu Grabe geleitet. R. i. p. F. P.

### Bergdirector Hans Rupprecht †.

Am 13. August ist unser ausgezeichneteter Fachcollega Johann Rupprecht, Werksdirector der Trifailer Kohlenwerks-Gesellschaft, zu Carpano-Vines in Istrien in seinem 63. Lebensjahre eines plötzlichen Todes gestorben. Er stammte aus Oberlangendorf in Mähren. Nach Absolvierung der Oberrealschule in Olmütz studirte er vom Jahre 1857—1860 am Polytechnikum in Wien, ging nachher, um sich der bergmännischen Laufbahn zu widmen, nach Schemnitz und beendete seine Studien im Jahr 1864 in Leoben. Seine Praxis begann er auf den Freiherrlich Rothschild'schen Gruben in Ostrau. Ausgestattet mit reichen Erfahrungen, trat er im Jahre 1869 in die Dienste der Oesterreicher. Staatseisenbahn-Gesellschaft mit dem Wohnsitze in Reschitza, wo er bis zum Jahre 1879 auf mehreren Schächten als Betriebsingenieur fungirte. Hierauf kam er in leitender Stellung zur Société française d'exploitation de Pétrol et Ozokérite nach Boryslaw und entwickelte daselbst eine überaus erfolgreiche Thätigkeit. Er war der erste, der nach sorgfältigem Studium der eigenartigen Verhältnisse sich entschloss, von der bisherigen Gewinnungsweise des Erdwachses durch gewöhnliche Brunnen-schächte abzugehen und einen regelrechten Bergbau einzuleiten. Hiemit hat er den Anstoß zu der gegenwärtig hochentwickelten Industrie in jener Gegend gegeben. Im Jahre 1883 übernahm Rupprecht die Direction des Sarg'schen Kohlenwerkes zu Oistro bei Hrastnigg in Steiermark. Nach Vereinigung der Grube mit jenen der Trifailer Kohlenwerks-Gesellschaft wurde er als Werksleiter nach Carpano-Vines in Istrien übersetzt, wo er bis zu

seinem so unerwartet erfolgten Tode in ununterbrochener rastloser Thätigkeit gewirkt hat. Seiner Initiative ist es zu danken, dass die seiner Leitung anvertrauten Gruben trotz der bekannten schwierigen Verhältnisse eine kaum geahnte Prosperität erreicht haben. Die Liebe und Verehrung, die dem Verbliebenen erwiesen wurde, der trotz der vielen, mit seiner Stellung verbundenen Sorgen immer noch Muße fand, freundschaftliche Verbindungen mit seinen ehemaligen Studiengenossen und Fachcollegen aufrecht zu halten, zeigte sich in rührender Weise am Tage seiner letzten Grubenfahrt. Gar mancher war gekommen, um ihm das letzte Geleite zu geben, und unübersehbar war die Zahl der Leidtragenden aus allen Kreisen der Bevölkerung. Möge ihm, dem fürsorglichsten Vater seiner Familie, dem wohlwollendsten Gönner seiner Beamten und dem Wohlthäter seiner Arbeiter die Erde leicht sein. Glück auf!  
R. T.

## Notizen.

**Wasserläufe im Innern des Simplon.** Bei Durchbohrung des Simplon wurden 7 Quellen angebohrt, die zusammen in der Minute über 12 000 l Wasser lieferten; im Nebenstollen brachen 12 Quellen auf mit einem Gesamttergusse von über 28 000 l in der Minute. Es steht nun ziemlich fest, dass das Wasser aus einem großen See im Innern des Berges stammt; auf andere Weise könnte man sich den gewaltigen Druck nicht erklären, mit dem beim Anschlagen der Quellen das Wasser ausströmte. Seit Anfang des Monats November ist der Wasserabfluss ziemlich unverändert geblieben, nämlich 800—900 l in der Secunde. Auf einer Alpe oberhalb des Tunnels flossen noch Ende October reichliche Quellen in der Höhe von 1300 m über dem Meere. Nachdem die Quellen im Tunnel angebohrt waren, ließ dieser Wasserabfluss nach und jetzt hat er gänzlich aufgehört; damit ist das Vorhandensein eines unterirdischen Beckens nachgewiesen, dessen Ueberlauf mindestens auf 1300 m lag. Es wird also der Erguss der außerordentlichen Wassermenge sofort aufhören, nachdem die Entleerung des im Bergesinnern liegenden Sees zum Abschlusse gelangt sein wird. („Rundschau“, S. 350.) b.

**Hochofenbetrieb vor 3000 Jahren.** Bei Ausgrabungen in Süd-Palästina sind Funde gemacht worden, die darauf hindeuten, dass das Heissluftgebläse für Hochöfen, das im Jahre 1828 dem Ingenieur Neilson patentirt wurde, schon lange vor unserer Zeitrechnung im Orient bekannt gewesen ist. Die Nachforschungen an der bezeichneten Stätte haben die Ueberbleibsel von 8 Stätten zutage gefördert, die in der Zeit von 1500 bis 500 v. Chr. entstanden sein müssen. Unter diesen Ueberbleibseln befanden sich auch die eines Hochofens für Eisenbereitung, der nach Angabe der Archäologen eine Vorrichtung besaß, um die Außenluft vor ihrer Einführung in den Ofen zu erwärmen. („Rundschau“, S. 322.) b.

**Wie viel Bergleute gibt es in der Welt?** Nach dem englischen Generalberichte über Minen und Steinbrüche, welchen Professor Le Neve Foster wie alljährlich so auch für das Jahr 1900 veröffentlichte, gab es an Bergleuten auf der ganzen Welt 4 475 355, davon allein im gesammten britischen Weltreich 2 883 200 Mann, von denen 908 412 in dem vereinigteu Königreich, nämlich in England, Schottland und Irland, thätig waren. An zweiter Stelle kommt das Deutsche Reich mit 733 683, dann die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit etwas über 500 000, hierauf Frankreich mit 309 815, Russland mit 286 983, Oesterreich-Ungarn mit 226 330, Belgien mit 171 467, Japan mit 119 667 und Italien mit 102 728. Alle übrigen Staaten haben weniger als 100 000 Mann in Bergwerken und Steinbrüchen beschäftigt.  
b.